№. 125. 1859.

Erscheint wöchentlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährl. Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 3Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3 spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

[Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei. Donnerstag, den 8. December. [Redakteur Ernst Lambeck.]

Die Ansprache des Danziger Pius-Vereins an die Katholiken der Diözese Kulm.

Die römisch-katholischen Bischöfe in Frankreich fühlten sich in Folge der Selbstbefreiung der Romagnolen von der weltlichen Herrschaft des Papstes zuerst veranlaßt ihre Theilnahme über die vermeintliche Bedrängniß des Papstes auszusprechen und ihre Diözesanen zu Gebeten aufzufordern, daß diese Bedrängniß aufhöre. Dieselbe Bewegung macht sich auch diesseits des Rheins zur Zeit bemerkbar. Römisch-katholische Bischöfe haben auch hier wie die in Frankreich Ansprachen ähnlichen Inhalts der Oeffentlichkeit übergeben, der Vorstand des Pius-Vereins hat von seinem Vororte Freiburg eine Adresse erlassen, in welcher er die angebliche Noth des Oberhauptes der römisch-katholischen Kirche nicht nur beklagt, sondern auch mit Gut und Blut zur Beseitigung der Noth zu wirken sich bereit erklärt.

Bei dem innigen Zusammenhange unserer Provinz mit Deutschland konnte es nicht fehlen, daß auch in dieser jene Bewegung im Interesse der weltlichen Macht des Papstthums ihre Anhänger fand. Die „Danz. Ztg.“ (Nro. 465) theilt mit, daß der Danziger Pius-Verein in einer Ansprache an die Römisch-Katholischen der Diözese Kulm dieselbe auffordert eine an den Papst zu richtende Ergebenheits-Adresse, die in lateinischer, deutscher und polnischer Sprache der Ansprache beigefügt ist, zu unterschreiben. Die Adresse soll durch Vermittelung des hochw Herrn Bischofs der Diözese Kulm dem Papste übermittelt werden. Die Ansprache ihrem ganzen Inhalte nach theilt uns leider die besagte Zeitung nicht mit, noch was dieselbe aus der Ansprache veröffentlicht genügt, um über die Demonstration selbst ein Urtheil fällen zu können.

„In der Ansprache heißt es, — so berichtet die „Danz. Ztg.“ — daß die Katholiken aller Staaten gegen jede Schmälerung der Rechte des Papstes laut protestiren und ihre treue Ergebung an den apostolischen Stuhl kund geben sollten. Jede politische Demonstration liege fern. Als „friedliebende und treue Unterthanen“ wollen die Uebersender der Adresse beweisen, daß sie „jede Unterwühlung der Throne verdammen und über die muthwilligen Störungen des Friedens sind. Als „Freunde der Ordnung“ sprechen sie offen ihr Urtheil aus und erklären als „treue Söhne der Kirche“, daß sie vom tiefsten Schmerze erfüllt sind über die Gewaltthaten die an dem heiligen Vater verübt werden.“

Wir würden über die Demonstration kein Wort verlieren, wenn dieselbe nicht gegen die Sache der Freiheit gerichtet wäre. Dieser Umstand bestimmt uns über die Demonstration nachstehende Bemerkungen zu veröffentlichen, wohl wissend, daß wir keinen Mohren weiß waschen werden. Aber der gerechten Sache muß ihr Recht werden. — Niemand könnte und würde es dem Katholiken verdenken, wenn sie in Harnisch geriethen, sofern die geistliche Macht des Oberhauptes ihrer Kirche gewaltsam und von Außen beschränkt werden würde. Jedoch, hierau denkt Niemand, weder in Italien, noch im übrigen Europa. An dem heiligen Vater sind keine Gewaltthaten verübt worden. Die Bewegung im römischen Staat hat mit der Religion Nichts gemein.

Was die Angehörigen des römischen Staates, dessen weltliches Oberhaupt der Papst ist, wünschen, ist: eine Reform ihres Staatswesens, und das seit Jahrzehenden, aber bisher vergeblich. Ist ein solcher Wunsch, selbst mit Nachdruck einer an allgemein anerkannten Uebeln halsstarrig festhaltenden Regierung ausgesprochen, eine Gewaltthat? — Die Staatswirthschaft in diesem Staate steht im grellsten Widerspruche zu allen gerechten Forderungen, welche man heute in Europa an eine Staatsverwaltung stellt. Wir haben uns bereits in Nro. 104 unseres Blattes über diesen Gegenstand ausgesprochen und verweisen unsere Leser auf den damaligen Artikel: „Die weltliche Macht des Papstthums.“ Das römische Staatsregiment, welches sich in Händen von Geistlichen befindet, führt eine schlechte Finanzwirthschaft, die Gerechtigkeitspflege wird in veralteten Formen und Gesetzen nach persönlichen Ab- und Zuneigungen geübt, für Handel und Wandel, für den Volksunterricht geschieht Nichts. Die römischen Staatsangehörigen haben das geistige und materielle Elend, welches über sie das geistliche Regiment gebracht hat und von dem dasselbe sie bisher trotz aller friedlichen und gewaltsamen Mahnungen nicht befreien wollte, erkannt nnd wollen nunmehr ein Laien-Regiment, welches ihre öffentlichen Angelegenheiten so besorge, wie z. B. unsere Staatsregierung dieselben wahrnimmt. Ist das eine unbillige Forderung und kann dieselbe eine an dem heiligen Vater verübte Gewaltthat genannt werden? —

Aber die Bewohner der Romagna, welche Provinz zum Kirchenstaate gehörte, haben sich empört? — Wir sind weit entfernt Empörungen das Wort zu reden, allein man bedenke doch, was soll in letzter Instanz ein Volk thun, welches die Leiden, unter welchen dasselbe schmachtet, erkannt und ausgesprochen hat und dessen Führer durchaus Nichts zur Beseitigung dieser Leiden thun wollen, ja diejenigen, welche zu Reformen rathen, auf das Grausamste verfolgt und straft? — Zur Empörung treibt ein Volk nie frivoler Uebermuth, sondern die bitterste Noth und die Verzweiflung.

Die beregte Demonstration soll keine politische sein, und sie ist es doch. Sie richtet sich entschieden auf Erhaltung des geistlichen Regiments im römischen Staate wie es bisher war. Die Unterzeichner der oben erwähnten Ergebenheits-Adresse an den Papst mißgönnen den römischen Staatsangehörigen diejenige politische Freiheit, welchen sie zu ihrer geistigen und materiellen Wohlfahrt selbst besitzen. Ist ein solches Vorgehen christlich? — Die Urheber jener Adresse sollten den Papst lieber inständigst bitten, daß er die von seinen Staatsangehörigeu gewünschten und ihnen zuträglichen politischen Reformen durchführe, dann wird

Was wir nicht wollen, und was wir wollen!

Die Vertreter des preußischen Volkes werden in nächster Zeit nach Berlin einberufen werden. Viele Wünsche knüpfen sich an ihre Thätigkeit. Mit den Männern, welche der Prinz-Regent zur Leitung der Verwaltung des Staates berufen hat, ist das Land zufrieden, das Volk mit Ausnahme der Junker und Pfaffen steht hinter ihnen und schenkt ihnen das vollste Vertrauen, indem man von ihrer Thätigkeit die vollständige Beseitigung jener Verunglimpfungen der Verfassung, welche ihr das Westphalen-Raumersche Regiment angethan hat, oder das Wahrhaftmachen der Verfassung hofft.

Aber bei der Hoffnung und bei dem Vertrauen dürfen weder die Volksvertreter, noch das Volk stehen bleiben. Auch sie müssen dazu Hand anlegen, daß die Verfassung eine volle Wahrheit werde: jene durch Anwendung des ihnen zustehenden Rechts der Initiative in Sachen der Gesetzgebung, dieses durch das Petitionsrecht. Die Staatsregierung soll nicht gedrängt und getrieben werden; allein zur Sprache und zur Abstellung muß doch gelangen, was zunächst beseitigt werden muß. Der einsichtige Eifer des Volks kann und wird nur wohlthätig rückwirken auf den Eifer der Staatsregierung.

Ist nun eine solche Theilnahme des Volkes an seinen öffentlichen Angelegenheiten wünschenswerth, ja unerläßlich und muß dieselbe als ersprießlich erachtet werden, so ist es nicht unzweckmäßig, daß man sich von Zeit zu Zeit die Zielpunkte in Erinnerung bringt, auf die zugesteuert werden soll. In den „Grenzboten“ (Nro. 49 vom 2. Dezbr. d. J.) finden wir sehr bestimmt wiedergegeben diese Zielpunkte des früheren besagten Regiments und der dasselbe beherrschenden Kreuzzeitungspartei, sowie die der heutigen konstitutionellen Partei, zu welcher die ehemaligen Konstitutionellen und die konstitutionellen Demokraten trotz des Festhaltens an einzelnen besonderen Forderungen verschmolzen sind.

Die Kreuzzeitungspartei, oder die konservative Partei — so bezeichnet sie sich ohne Fug und Recht selbst — wollte und will noch — und das wollen wir Liberal-Konstitutionellen nicht —:

1) Befreiung der Rittergüter von den Einmischungen der Büreaukratie, Autonomie der erstern und Herstellung ihrer patriarchalischen Beziehungen zur Bauerschaft, Befreiung des jungen Adels von der lästigen Controlle der Polizei (Rochow — Hinkeldey), Herstellung der Jagdrechte, eximirte Gerichtsbarkeit Kreis- und Provinzialstände auf aristokratischer Grundlage.

2) Reform der Büreaukratie, die in ihrer selbstständigen Haltung dem Königthum gefährlich oder vielmehr unbequem wird, die durch ihr Examinationssystem die bürgerlichen Emporkömmlinge begünstigt. Freie Besetzung der höchsten und hoheren Stellen nach Geburt, Ansehen im Landadel (z. B. aus den ständisch gewählten Landräthen heraus); der niedern Stellen nach dem Maaßstab der Treue, guten Gesinnung und Dienstfertigkeit. Centralisation des Adels im Herrenhaus, und so weit es geht, im ganzen Landtag, der auf einem Umweg (dem Dreiklassensystem) zum ständischen Prinzip zurückkehrt. Es entsteht dann ein gleichmäßiger Parallelismus im Staate: Gutsherr und Hintersassen; Landrath und Schulzen; Offiziere und Soldaten; Departementschef und Subalternen u. s. w.

3) Den Städten soll eine ähnliche Freiheit, wie den Rittergütern zwar nicht mißgönnt werden; da sie aber über ihre Befugnisse hinauszugehen und die Privilegien des Adels anzufechten geneigt sind, müssen sie durch die reformirte Büreaukratie und Polizei beaufsichtigt werden, deren Wirksamkeit nach dieser Seite hin also vollständig wiederhergestellt wird.

Diesen Zielpunkten gegenüber werden in besagtem Blatte folgende neun Punkte als das Ziel der liberal-konstitutionellen Partei aufgestellt.

1) Freiheit des Individuums der Polizei gegenüber, wie sie in England besteht; Unterordnung der Polizei unter richterliche Controlle; Aufhebung, definitive Aufhebung der Scherereien, die Preußen in Deutschland, weil sie sinnlich hervortreten, viel mehr geschadet haben als alles andere, ohne auch nur das geringste zu helfen (man denke an den kleinen Krieg

im römischen Staate Ruhe und Frieden sein und das erschütterte weltliche Regiment desselben wieder ein festes Fundament erhalten, sowie vielleicht die abgefallene Romagna zur Treue und zum Gehorsam wieder zurückkehren. Und das sollten sie, die Urheber der Ergebenheits-Adresse, thun, um ihrer eigenen Wohlfahrt willen, denn so lange der römische Staat ein Herd der Revolution ist, und das wird er ohne die von seinen Angehörigen gewünschten Reformen bleiben, ist auf gesicherten und dauernden Friedenszustand in Italien und damit auch in Europa nicht zu denken.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 4. Dezbr. Die Einladungen zur Theilnahme am Kongreß in Paris sind an unsere Regierung gelangt. — Die „Nat. Ztg." theilt mit: Durch mehre Zeitungen geht die Mittheilung, daß wegen Landtagsvorlagen, die Feststellung der Rechte der Juden betreffend, Erörterungen und Abstimmungen im Schooße des Ministeriums stattgefunden hätten. Es werden sogar die Minister bezeichnet, die für Erweiterungen der Rechte der Juden, und diejenigen, welche dagegen gestimmt haben sollen. Diese ganze Mittheilung scheint einem bloßen Parteimanöver zu entstammen; denn wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, hat gar keine Abstimmung über die angeregte Frage im Schooße des Ministeriums stattgefunden. — Die Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft beabsichtigen, auf die Tagesordnung der für den Februar vorbereiteten kaufmännischen Conferenz einen Antrag auf Einführung der Stempelmarken für Wechselblankette, einige Verbesserungen der Concursordnung von 1855 und Vorschläge zur Verstärkung des merkantilen und industriellen Elements in den Kammern zum Behuf der Erörterung zu stellen. Diese Vorschläge dürften sich vor den von der Stettiner und der Magdeburger Kaufmannschaft proponirten empfehlen, da sie nicht abgethane, unter den Mitgliedern des Handelestandes jedenfalls nicht mehr streitige Fragen betreffen, sondern solche Dinge, über die eine Einigung im Wege der Discussion erst noch herbeizuführen ist. — Als Kandidat zum Kriegs-Ministerium wird auch General v. Voigts-Rhetz, Direktor des allzeitigen Kriegs-Depart. genannt. Der Kostenaufwand für die neue Kriegsformation soll sich auf 10 Mill. belaufen. — Der Herr Fürstbischof von Breslau hat, in Anbetracht der bedrängten Lage des Papstes, einen Hirtenbrief erlassen, in welchem öffentliche Gebete in allen Kirchen seiner Diözese zur Abwendung der Gefahren, in denen der Papst sich befindet, angeordnet werden, mit denen so lange fortgefahren werden soll, bis von ihm anders bestimmt wird.

— 5. Dezember. Der neueste „Staatsanzeiger" enthält die Ernennung des Commandeurs der vierzehnten Division, General-Lieutenants von Roon zum Kriegs- und Staatsminister. — Die Reise des Königs, schreibt die Montagszeitung „Berlin", ist vorläufig als aufgegeben zu betrachten, da das Fußleiden, welches sich jetzt eingestellt hat, zu Bedenken veranlaßt. Die Aerzte des Königs sind darüber um so mehr niedergeschlagen, als von einer Luftveränderung sehr große Erfolge erwartet wurden. Der Ort in der Grafschaft Devonshire, an welchem schon Vorbereitungen zur Aufnahme des Königspaares getroffen wurden, wird das englische Nizza genannt und liegt, begünstigt von einem andauernd milden Klima, in einer wahrhaft paradiesischen Gegend. — So viel die „B. u. H. Z." aus einer glaubwürdigen Quelle erfährt, ist nicht zu erwarten, daß in der nächsten Landtags-Session ein die „staatsbürgerlichen Verhältnisse der Juden" definitiv regelndes Gesetz zur Berathung kommen werde.

Oesterreich. Die österreichische Handelsmarine hat sehr schwere Verluste erlitten. Im vorigen Jahre hatte sie sich schon um 122 Schiffe von 5349 Tonnen vermindert und der in diesem Jahre durch den Krieg und die letzten furchtbaren Stürme ihr zugefügte Schaden ist unberechenbar. — Der Kaiser von Oesterreich soll, einem Gerüchte zufolge die Kunstreiterin Käthchen Renz in den Adelstand erhoben haben.

Frankreich. Eine aus Gelehrten und Künstlern bestehende Commission wird der chinesischen Expedition beigegeben werden. — Die Polizei-Präfectur in Paris ist zu einer Direktion der allgemeinen Sicherheit in ganz Frankreich verwandelt. Es ist diese Maßnahme eine nothwendige Konsequenz der allgemeinen Spionage in Frankreich. Man theilt auch mit, daß diese Erweiterung auf Verlangen des Ministers des Innern, Billault, ausgeführt worden sei, weil derselbe die Verantwortlichkeit für alle nothwendigen Sicherheitsmaßregeln, in Betreff der Person des Kaisers, nicht allein tragen will.

Großbritannien. Das Liverpooler Journal „Mercury" theilt mit, daß der Kaiser Napoleon auf eine Anfrage von vier Liverpooler Kaufleuten über das Verhältniß Frankreichs zu England geantwortet habe, daß es der ernste Wunsch und die feste Politik des Kaisers sei, den Frieden mit England zu erhalten.

Italien. Graf Cavour wird dem Pariser Kongreß beiwohnen. — Aus Neapel wird mitgetheilt: Die Spionage wird soweit getrieben, daß man in allen Klassen Spione findet, unter den Aerzten, unter den Advokaten u. s. w. Diese beziehen 400 Fr. monatlich aus der Kasse der Polizei. Auch die Aristokratie und die Ausländer liefern ihr Contingent. Die Camarilla hat ihre Spione, welche die gewöhnlichen Spione überwachen. Die Königin Wittwe hat zwei Spione bei der jungen Königin. In der Armee geht es nicht besser. — Was man sich über Cavour's Ernennung zum Bevollmächtigten beim Pariser Congresse, so wie von der guten Aufnahme, welche diese Wahl in den Tuilerieen gefunden hat, und endlich von der Beistimmung Cavour's selber erzählt, macht den besten Eindruck hier. Dieses Ereigniß scheint zu beweisen, daß man in den Tuilerieen wieder ein wenig an das Programm von Plombières denkt. — Die Regierungen von Parma, Modena und Bologna sind nunmehr in eine verschmolzen; das betreffende Decret ist gestern veröffentlicht worden.

Provinzielles.

Culm, 3. Dezbr. In Folge einer Anregung von Seiten des Heren Direktors hat das Lehrer-Kollegium des hiesigen Gymnasiums beschlossen, nach Beendigung der Weihnachtsferien eine Reihe wissenschaftlicher Vorträge zu veranstalten. Der Stoff derselben wird solchen Gebieten entnommen werden, welche ein allgemeines Interesse der Gebildeten erwarten können, und die Vorträge selber hoffentlich geeignet sein, auch außerhalb des regen und stillen Kreises der Schule die Achtung vor der Wissenschaft zu erhalten und zu wahren. Der Ertrag des Unternehmens ist einem wohlthätigen Zwecke gewidmet, und soll eine hiesige Unterstützungskasse für Gymnasiallehrer-Wittwen und Waisen begründen helfen. (D. Z.)

Graudenz, den 5. Dezember. Von den zu verkaufenden überzählich gewordenen Artillerie-Pferden sollen am 9., 10. und 12. Dezember in Danzig 250 Pferde und am 15., 16. und 17. Dezember in Marienburg 150 Pferde verkauft werden. — Der Vorstand des Danziger Pius-Vereins hat eine gedruckte Ansprache „an die Katholiken der Diöcese Culm" ergehen lassen, worin er sie auffordert, ihren Beitritt zu einer an den Papst zu richtenden Ergebenheits-Adresse, die in lateinischer, deutscher und polnischer Sprache beigefügt ist, zu erklären. In der Ansprache heißt es, daß die Katholiken aller Staaten gegen jede Schmälerung der Rechte des Papstes laut protestiren und ihre treue Ergebung an den apostol. Stuhl kund geben sollten. Jede politische Demonstration liege fern.

Strasburg, den 2. Dezember. Es hat sich in letzterer Zeit in unserem Kreise die russische und polnische Scheidemünze wieder in solcher Menge aufgehäuft, daß das Königl. Landraths-amt sich veranlaßt sah, im öffentlichen Interesse hiergegen mit aller Kraft einzuschreiten, und dies zwar um so mehr, als in dem diesseitigen Kreise jetzt die aus den übrigen Grenzkreisen bereits verdrängt gedachten Scheidemünzen sich angesammelt und die inländischen Münzen fast gänzlich verdrängt haben. Es sind die Kabinetsordres vom 22. Mai 1823 und 30. November 1829 republizirt und angeordnet worden, daß mit dem 1. Januar k. J. das Verbot der fremden Scheidemünzen in volle Kraft tritt; die Gens-

---

zwischen Westphalen und Hinkeldey in dieser Beziehung): Garantie für jeden preußischen Staatsbürger sich aufzuhalten, wo er Unterhalt findet.

2) Autonomie (Selbstverwaltung) der Communen; nicht nach einer allgemeinen Schablone, sondern nach dem Maß der örtlichen Verhältnisse festgestellt, wobei diejenigen Rittergüter, die ihrer Lage nach unabhängig sind, zu ihrem vollen Rechte kommen werden. Berechtigung der Gemeinden, nach Befinden einen neuen Kuhstall aufzurichten, ohne durch so und so viel Instanzen bis nach Berlin anzufragen.

3) Herstellung eines wirklichen Kreislebens durch Reform der Kreistage, namentlich der Wahlen zu denselben; Erweiterung ihrer Berechtigungen. Feste Abgrenzung der Wahlbezirke zum Landtag die so weit es irgend möglich, mit den Kreisen zusammenfallen.

4) Erweiterung der Autonomie in den Provinzen; Reform der Provinzialstände, entsprechend den Kreistagen; alle Spezialangelegenheiten der Provinz werden ihnen überwiesen, namentlich auch die Controlle der Provinzialverwaltung. — Dieser Punkt ist, wenn Preußen darauf ausgeht, in Deutschland moralische Eroberungen zu machen, der allerwichtigste. Wenn der Mitteldeutsche u. s. w. sich scheut, berlinisirt zu werden, so ist diese Scheu in den preußischen Provinzen selbst nicht kleiner. — Sollte es einmal möglich sein auf gesetzlichem Wege eine Reform des Herrenhauses anzubahnen, so müßte das reformirte Herrenhaus aus den Provinzialständen hervorgehen.

5) Die bestehenden Corporationen (z. B. Universitäten) in ihren Rechten sorgfältig gepflegt; die bürgerlichen Corporationen, die in vieler Beziehung segensreich sind, durch allgemeine Gewerbefreiheit und Freizügigkeit unschädlich gemacht. Die römisch katholische Kirche in keiner Weise molestirt; ihre schädlichen Wirkungen durch die vom Staat garantirte Freiheit jedes Einzelnen, sich der Kirche zu entziehn, paralysirt. In derselben Weise die Secten, sofern sie nicht die Criminaljustiz gegen sich aufrufen. Neue Associationen (industrielle, adlige, bürgerliche jeder Art) unter denselben Bedingungen geduldet.

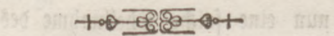
6) Unabhängigkeit der Gerichte durch strenges Festhalten des Anciennetäts-Systems.

7) Ausmerzung der blos „Gutgesinnten" aus der Bureaukratie, deren Befugnisse sich durch die obengedachten Punkte freilich sehr gemindert haben (einige Pensionen mehr wird der Staat ertragen); Herstellung des alten Systems der Beförderung nach Einsicht und Geschicklichkeit; die technischen Zweige sind von der Parteirichtung der höheren Regionen ganz ausgeschlossen; dagegen strenge Einheit in den allgemeinen Maßregeln der Verwaltung, und Aufhebung jeder Art von Autonomie von Seiten der verschiedenen Polizeipräsidenten. (— Schillerfest!)

8) Entschiedenes Prinzip der Handelspolitik, damit der Einfluß Preußens im Zollvereine (wie sehr sich auch dessen Umfang einschränken möge!) ein wirklicher sei. Denn Einfluß hat nur wer folgerichtig etwas will.

9) Strenge Controlle gegen den Bundestag, daß er seine Befugnisse nach keiner Seite hin — aus Gründen des bien public (allgemeinen Wohls) — überschreite; Förderung desselben, wo es eine Pflichterfüllung gilt. Wenn Deutschland in Preußen den Hort des Rechts sieht, wird das Mißfallen am berlinischen Dialect sich allmälig legen. Ein weiteres Haschen nach Popularität hat Preußen nicht nöthig.

Wenn unsere Leser diese Punkte einer näheren Erwägung unterziehen, so dürften sie gleich uns finden, daß dieselben thatsächlich die Forderungen der liberal-konstitutionellen Partei im Ganzen und sehr klar ausgedrückt enthalten, sowie daß die Verfassung in der That eine Wahrheit sein würde, wenn den Forderungen auf dem Wege der Gesetzgebung genüge geschehen wäre. Zunächst wollen unsere Leser den zweiten Punkt näher in's Auge fassen. — **Wäre es nicht an der Zeit eine Petition an den Landtag aus Thorn abgehen zu lassen, welche auf eine Beseitigung der zeitigen Städteordnung und auf eine zeitgemäße Rückkehr zu der alten Städteordnung namentlich auf Beseitigung des Wahlgesetzes zielt?** — K. M.



darmen sind angewiesen, mit aller Strenge auf die Durchführung des Gesetzes zu halten.
(D. Z.)

Marienburg. In Folge des flauen Wetters war die Nogat schon wieder eisfrei geworden. Bei dem von Freitag zu Sonnabend eingetretenen Frost fand sich so schnell Grundeis, daß bei dem schwachen Strom das Eis sich bereits Sonnabend früh festgesetzt hatte.

Danzig, 29. November. Die durch den Tod des kürzlich verstorbenen Direktor Dibbern auf's neue in Frage gestellten Direktions-Verhältnisse unsers Theaters sind vorläufig noch unverändert. Frau Direktor Dibbern ist auf's neue um die Concession eingekommen, welche mit dem nächsten Frühjahr erneuert werden muß. Außerdem haben sich um die Concession beworben: Herr Habermann in Danzig, der in den letzten vier Jahren das Billet Verkaufs-Bureau inne hatte, ferner der im vorigen Jahr hier engagirt gewesene Schauspieler Echten, gegenwärtig in Breslau, und endlich wird auch Herr Diriktor Woltersdorf in Königsberg wieder unter den Bewerbern genannt. Derselbe hatte schon früher einmal Anstrengung gemacht, die Danziger Direktion mit der Königsberger zu vereinen. In Danzig sind aber schon damals hiergegen sehr entschiedene Bedenken erhoben worden. N.E.A. — 3. Dezbr. Die zu Berlin erscheinende „Gerberz-Zeitung", das Organ des Vereins deutscher Gerber, bringt anknüpfend an einen im hiesigen Gewerbeverein von dem Schuhmachermstr. Herrn Farr gehaltenen Vortrag über die Nothwendigkeit von Gerbereianlagen, den sie aus dem „Vereinsboten" entlehnt, eine sehr beherzigenswerthe, unsere Provinz betreffende Notiz. Wir haben — sagt sie — aus den mitgetheilten Jahresberichten der Handelskammern ersehen, wie wenig Werth und Nachdruck dieselben im Allgemeinen auf die Lederfabrikation legen und namentlich sind es auch die Handelskammern der Provinz Preußen, welchen ein volles Verständniß von der Wichtigkeit dieses naturwüchsigen und hochwichtigen Gewerbzweiges zu mangeln scheint. Man sehe gefälligst nach, was aus den Jahresberichten der Handelskammern zu Memel, Elbing, Thorn, Insterburg, Tilsit, Danzig, Königsberg beigebracht ist und man wird die etwaige Härte dieses Vorwurfs gerechtfertigt finden. Der Mangel an Gerbereien dort, zumal guter Gerbereien, kann den Handelskammern unmöglich entgangen sein und selbst die oberflächlichsten Nachforschungen hätten sie belehren müssen, daß die Wurzel dieses Uebels in dem Mangel an Eichen in den Staats- und Privatforsten zu finden sei, und damit hätte sich ihnen die Wichtigkeit der Bestrebungen der deutschen Gerber für Schälwaldanlagen von selbst aufgedrungen. Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß, wenn die Handelskammern diese Frage, die eine Lebensfrage für eine der allerwichtigsten vaterländischen Industrien ist, aufgenommen und mit Ernst verfolgt hätten, das Vorurtheil mancher hochgestellten Forstbeamten gegen Anlage von Eichenschäl-Waldungen längst gebrochen worden wäre, gerade wie es seiner Zeit bei dem Widerstreben mancher hochgestellten Postbeamten gegen den Bau von Eisenbahnen geschehen". — Den 1. Dezember. (D. D.) Wie verlautet, hat der Herr Cultusminister die Erhebung der hiesigen beiden höheren Bürgerschulen zu Realschulen ersten Ranges an drei Bedingungen geknüpft. Erstens sollen die vorhandenen Lehrkräfte sowohl bei der Petri- wie bei der Johannisschule um einen wissenschaftlich gebildeten Lehrer vermehrt, zweitens die Räumlichkeit der Schullokale um mehr Klassen anlegen zu können, vergrößert und drittens in hiesiger Stadt sogenannte Mittelschulen eingerichtet werden.

In Braunsberg hat der Magistrat und eine Kommission der Stadtverordneten einstimmig beschlossen, eine „Gasanstalt" zu errichten, und zwar auf Kosten der Stadt, nachdem ein von dem Gasanstaltsdirektor Hartmann in Königsberg entworfener ausführlicher Kostenanschlag, revidirt und in Durchsicht genommen worden war. Die Angelegenheit wird jetzt den Stadtverordneten zur Beschlußnahme unterbreitet.

Königsberg, 25. Nov. Unsere städtische Gasbeleuchtung ist durch Errichtung eines dritten kolossalen Gasbereitungsgebäudes so bedeutend gefördert worden, daß wir zur Zeit 1038 öffentliche Straßen-Gaslaternen und 12,000 Privat-Gasflammen zählen. — 27. Die Ergänzungswahlen zur Stadtverordneten-Versammlung sind durchgehends lieberal ausgefallen. — Das Schillerfest hat hier, was wir voraus angedeutet haben, nicht „Eintracht" sondern „Zwietracht" hervorgerufen. Letztere kam am Sonnabend zum Ausbruch als das Schillerfestkomitee eine Generalversammlung nach dem Junkerhof berufen hatte „zur Gründung eines Schiller-Zweigvereins zur Unterstützung von Dichtern resp. Schriftstellern für Königsberg resp. Provinz." Die Hauptveranlassung zu den in Persönlichkeiten ausartenden Konflikten gab die Zeitungserklärung des Komitees: „Zu einer weiteren Besprechung der Angelegenheit ladet das Komitee alle Diejenigen, welche sich für diese Angelegenheit interessiren und gesonnen sind, der Stiftung durch Zahlung eines jährlichen Beitrags von mindestens 1 Thaler als Mitglieder beizutreten, ergebenst ein. Die Einzeichnung als Mitglied unter Erlegung des ersten Jahresbeitrags kann von heute ab in der Beyerschen Buchhandlung, jedoch auch beim Eintritt in das Versammlungslokal stattfinden." — Mehrere der zur Versammlung sich Einfindenden hatten den Jahresbeitrag gezahlt, Andere, u. A. Dr. Jolowicz, Dr. Kosch, Dr. Jacoby u. s. w. weigerten sich den Beitrag von vornherein zu zahlen, zum Theil deshalb, weil die Pflicht zur sofortigen Zahlung nicht kategorisch als eine conditio sine qua non hingestellt und es so gewissermaßen dem Belieben eines Jeden überlassen war, sofort oder erst später zu zahlen, anderntheils deshalb, weil man die Tendenz, welche hier erst berathen und beschlossen werden sollte, noch nicht genau kannte. Dem Dr. Jolowicz war von dem Kassirer an der Thür eröffnet: wenn er den Thaler nicht beim Eintritt in den Saal zahlen wolle, so könnte er auch nicht in den Versammlungssaal zur Berathung zugelassen werden. Dr. Jolowicz sah sich somit genöthigt zu antichambiren. Er that dies, um auf die Gesinnungsgenossen zu warten und diese erschienen denn auch bald in der Person des Dr. Kosch, Dr. Jacoby 2c. Es eröffnete nun der Präsident des Schillerfestcomitees Professor Nesselmann die Versammlung mit der ganz bestimmten Aufforderung: daß Alle diejenigen, welche der öffentlichen Anzeige des Komitees gemäß, den ersten Jahresbeitrag von 1 Thaler mindestens vorher und beim Eintritt in den Versammlungssaal nicht gezahlt hätten, den Saal sofort zu verlassen hätten. Es kam nur einer der Opponenten zu Worte. Dies war Dr. Kosch. Dieser fand es unangemessen, der Versammlung in so schroffer Weise entgegenzutreten, wozu bei der gewundenen Fassung der öffentlichen Einladungsanzeige des Komitees um so weniger Veranlassung gewesen wäre und die Eingeladenen durch die Berathung doch eigentlich erst recht erfahren und aufgeklärt werden müßten über den Zweck des Vereins und darüber: ob sie sich darnach zum Beitritt resp. zur Zahlung des Beitrags zu entschließen Veranlassung nehmen könnten oder nicht." „Sie wollen also den Saal nicht verlassen?" fragte der Präsident? „Nein!" „Nun, dann würde ich das mir ertheilte Mandat überschreiten, wollte ich unter den obwaltenden Umständen dieser Versammlung heute weiter präsidiren, indem wir uns vorbehalten, die öffentliche Einladungsanzeige noch bestimmter abzufassen und sodann eine andere Generalversammlung zu berufen, schließe ich die heutige Versammlung!" „Ich lege Protest dagegen ein!" rief Dr. Jacoby „ich auch!" rief Dr. Jolowicz „ich auch!" rief Schuster Kade. „Die Versammlung ist für geschlossen erklärt!" rief kategorisch der Präses Professor Dr. Nesselmann, bedeckte zum Zeichen dessen sein Haupt und die konstituirende Versammlung zur Begründung eines Königsberger Schiller-Zweigvereins für die Unterstützung bedürftiger Dichter und Schriftsteller zerstreute sich grollend nach allen Windesrichtungen hin. (Gr. Ges.)

Lokales.

Die Leichenbestattung des Landraths Parschall, welcher am 2. d. Mts. an einem Herzübel verschieden war, fand Vormittags 10 Uhn am 6. d. Mts. statt. Das Leichengefolge war überaus zahlreich und bemerkten wir unter demselben außer Angehörigen des hiesigen Königl. Offizier-Korps, den Königlichen und städtischen Behörden, viele Gutsbesitzer aus dem Kreise. Der Verstorbene war im Jahre 1851 mit seiner hiesigen amtlichen Stellung betraut worden.

— **Die Commission des Handwerkervereins** betreffs Begründung eines Vorschuß-Vereins hatte am 5. eine Sitzung, in welcher Herr R. Marquart den von ihm ausgearbeiteten Entwurf eines Statuts für den Vorschuß-Verein zur Prüfung vorlegte. Der Entwnrf erhielt die Zustimmnng der anwesenden Commissions-Mitglieder, indessen wurde es auf Antrag des Gymnasial-Direktors Herrn Dr. Passow für zweckmäßig erachtet, die zweite Lesung, resp. Revision des Entwurfs einem engeren Ausschusse zu überweisen, zu welchem nach Wahl außer dem Vorsitzenden des Vereins Herrn Behrensdorff und den Genannten die Herren G. Prowe und R. Rickert (Schriftsteller) angehören. Hoffentlich wird der Entwurf in nächster Woche den Mitgliedern des Handwerkervereins in einer außerordentlichen Sitzung vorgelegt und in derselben der Vorschuß-Verein selbst begründet werden. — Nebenbei bemerken wir noch, daß das revidirte Statut des Handwerkervereins dem Magistrat zur Zeit zur Genehmigung vorliegt.

— **Der Traject über den Strom** war in Folge des Eistreibens am 6. d. Mts. Nachmittags gestört. Kurze Zeit stand das Eis vor der Stadt fest.

Berichtigung. Auf der zweiten Seite der vorigen Nummer d. W. B. Spalte 2, Zeile 9 von oben soll es statt Meydt Meyer heißen.

Inserate.

Allen denen, die meine liebe Frau zur letzten Ruhestätte begleitet haben, sage ich hiermit meinen innigsten Dank.

Kielecki, Klempnermeister.

Bekanntmachung.

In den bevorstehenden Weihnachtsfeiertagen wird in sämmtlichen Kirchen die bisher übliche Kollekte für das städtische Waisenhaus abgehalten werden.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß an jeder Kirchenthür ein Waisenknabe mit einer Schaale zum Empfang der Gaben stehen wird und ersuchen alle Bewohner der Stadt nach ihren Kräften Beiträge zur Unterhaltung dieser Stiftung zu spenden.

Thorn, den 5. Dezember 1859.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Inhaber von Schankkonsenseu werden hierdurch aufgefordert, dieselben bis spätestens den 15. Dezember Behufs Prolongation pro 1860 in unserm Polizei-Bureau einzureichen.

Thorn, den 2. Dezember 1859.

Der Magistrat.

Einladung zur Wohlthätigkeit.

Es ist die wohlthätige Absicht eines Vereins in Berlin, einen Fonds zu sammeln, um in den Bädern Marienbad und Karlsbad für arme hülfsbedürftige Kurgäste, — ohne Unterschied der Konfession, die Gründung von Krankenbetten zu erzielen. Alle diejenigen, welche hiezu etwas beitragen wollen, insbesondere solche, welche die stärkende Kur gedachter Bäder bereits genossen, werden um Beiträge gebeten, die unsere Kämmerei-Kasse anzunehmen autorisirt ist. Es ergeht auch eine besondere Subskription auf die zu Weihnachtsgeschenken sich eignenden Gedichte von Elfriede von Mühlenfels, deren Ertrag zu demselben Zweck bestimmt sind. Wir laden hierzu ergebenst ein.

Thorn, den 3. Dezember 1859.

Der Magistrat.

Kleinkinderbewahranstalt.

Die Ausstellung der Arbeiten für die Kleinkinderbewahranstalt im Saale der Ressource zur Geselligkeit findet Donnerstag d. 8. Dezbr. Vormittag von 11—1, Nachmittag von 2—4, Freitag d. 9. Dez. nur Vormittag Statt. Die Auction der Sachen beginnt Freitag Nachmittag um zwei Uhr. Um freundliche Theilnahme bittet

der Frauenverein.

Thorn, den 6. Dezember 1859.

Heute Abend 8 Uhr

Versammlung des Handwerker-Vereins.

Donnerstag, den 8. Dezember findet die 4. Vorlesung statt, über
Shakespear.
Anfang 8 Uhr Abends pünktlich.
Fritsche.

Chemisch präparirte Baumwolle

von Cornelius Pongs in Odenkirchen bei Rheinpreußen.

Dieselbe dient zum äußerlichen Gebrauche, ist von tüchtigen Medizinern geprüft und bewährt sich als vorzügliches Heilmittel gegen gedachte Uebel. Preis 10 Sgr. das Packetchen.

Lager in Thorn bei Hrn. **Julius Schwendtfeger.**

Wohl zu empfehlendes Eau de Col. d. Fl. nur 6 Sgr. ist zur Weihn.-Zeit abermals aufgestellt. Leere Fl. nehme ich von solchem à 6 Pf. wieder an. Den resp. Hausfrauen u. Restaurants ꝛc. ferner eine Offerte, deren Anwendung die Citrone entbehrlich macht. Bequem u. dabei sparsam. Nach Ankunft der besten Südfrüchte im verg. Frühjahre nämlich preßte ich davon eine ansehnliche Menge, u. that Saft u. Schalen — jedes besonders — in hermet. zu verschließende große Steinkruken; ersteren, damit die Haltbarkeit abzuwarten, die sich bewährt hat, und letztere zum Extrakt. Diesen Saft und Etr. empfehle ich sonach zur gef. Anwendung. Von jenem kostet das Qrt. 1 Thlr. 10 Sgr. u. vom Etr. 24 Sgr. excl. Fl. In $\frac{1}{8}$ Qrt., welches also nur 5 Sgr. (ohne Fl.) gilt, sind mindestens **vier** große Citr. mit ihrem Safte vertreten, u. so ist auch der Schalen-Etr. höchst lieblich und kräftig, so daß also z. B. zur Küche nur zwei kleine Fl. gehören, um stets bequem u. billig zu haben, was man von einer gesunden Citrone verlangt. Nicht seltene Fälle, in welchen man nur wenig Säure oder Schalengeruch bedarf, u. solche von — oft angefaulter Frucht nehmen muß, — (deren größerer Theil nachher gewöhnlich unnütz wird) —, bedürfen hier der Andeutung, um meine Offerte mindestens der Prüfung werth zu halten. Insbesondere stellt sich eine Punsch-Bowle mit diesen beiden Säften klarer und weit leichter dar, als wenn das umständliche Citronen-Quetschen damit verbunden werden muß.

Man wolle mir diese — etwas ausgedehnte Umschreibung — vergeben; — sie geschieht so natürlich nur in der ersten Anzeige über einen hier noch nicht üblich gewesenen Artikel, u. mag den Wunsch verrathen, dafür das gebührende Vertrauen zu erwecken, und zu erfahren, ob ich im nächsten Frühjahre dies Geschäft zu wiederholen habe. — Gefüllt u. vers. stehen bereit, kl. Fl. von Citr.-Saft für 3, 6 u. 9 Sgr. u. von Citr.-Sch.-Etr. für $1\frac{1}{2}$ u. $2\frac{1}{2}$ Sgr.; solche leer zurück gegen 3 u. 6 Pf. Vergütung.

Punsch-Essenzen von f. Jam. Rum u. Arak — zu den Preisen von 15 u. $22\frac{1}{2}$ Sgr. (incl.) die Fl., empfehle ich bestens, gleich wie Pommr.-Extr. von grünen Früchten. In betreff meiner Liqueure u. sonstigen Destillate fahre ich fort zu verbessern, u. stelle gewiß dafür sehr billige Preise. Strenge Vergleichungsprüfungen könnten mir nur erwünscht sein, zumal, wenn erwogen wird, daß ich meine Liq. in Fl. fortgebe, die über groß genug sind, um — richtig eingemessen — ein halbes berl. Qrt. zu halten. Das mir günstige Publikum mache ich auf diesen Punkt aufmerksam, und glaube, daß dies dazu beitragen kann das Wohlwollen zu befestigen, das Sie — gegen meinen besten Dank — meiner Handlung bis hieher bewiesen haben.

Louis Horstig.

Vorräthig bei Ernst Lambeck in Thorn:

1001 Nacht.

Für die Jugend

bearbeitet von **M. Claudius.** Verlag von **L. Rauh** in Berlin, **3. Auflage.** 288 Seiten mit 8 colorirten Bildern, brillantem Einband in Goldprägung und Farbendruck **für nur 20 Sgr.** Andere so schön ausgestattete Jugendschriften von gleichem Umfange kosten das Doppelte.

„Germania“

Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

in Stettin.

Grund-Kapital 3,000,00 Thaler Preuß. Court.

Zum Schlusse des Jahres werden die

Kinder-Versorgungs-Kassen der „Germania“

zu recht lebhafter Betheiligung empfohlen. Zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft und zur unentgeldlichen Abgabe von Prospekten ꝛc. gern bereit

in Thorn **C. F. Wentscher.**
in Culm **G. Kirstein.**
in Graudenz **J. L. Riese.**
in Schwetz **A Prinz.**

Nachdem mein

Restaurations-Lokal

nunmehr neu decorirt, beginne ich meinen Ausschank mit Bairisch-Bier und Braun-Bier vom Faß à Seidel $1\frac{1}{2}$ und 1 Sgr.

Mein Streben soll dahin gerichtet sein, mir die stete Zufriedenheit des Publikums zu erwerben und bitte um recht zahlreichen Besuch.

Fr. Streich.
Brauereibesitzer.

Soeben ist bei mir erschienen:

Die Schiller-Feier in Thorn,

am

9. und 10. November 1859.

Preis 5 Sgr.

Der reine Ertrag nach Abzug der Herstellungskosten ist für das Schiller-Denkmal in Berlin bestimmt.

Ernst Lambeck.

Der Wiederbringer eines in der Gerechten-Straße am Dienstag Abend verlorenen **Pelzkragens** erhält Neustadt, Gerstengasse, im Hause des Herrn Trykowski eine Belohnung.

Den 3. d. Mts. Abends zwischen 4 und 5 Uhr ist auf dem Wege von der Jakobs-Vorstadt nach dem Leibitscher Chausseehause eine schwarzseidene **Hutkappote** mit schottisch-buntem Bande eingefaßt und blauer Riche nebst desgl. Bindebändern und eine schwarzwollene gehäkelte **Ohrenbinde** mit rosa Band durchzogen und zwei rosafarbenen Rosetten, beides in ein leinenes Taschentuch mit den lateinischen Buchstaben W. M. gezeichnet, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, solches gegen eine angemessene Belohnung an Herrn Louis Horstig in Thorn abzugeben.

Wer mir Denjenigen, der wiederholt die Ständer mit den Schonungs-Tafeln abschneidet, so anzeigt, daß er bestraft werden kann, erhält 5 Thlr.

Habermann.

Ganz sichere Hypotheken zur ersten Stelle von 300, 500, 1, 2, 3, 4, 5000 Thlr. zu 6, 7, 8 und 9 pCt. Zinsen weist zum Ankauf unentgeldlich nach den Herren Kapitalisten.

F. Türke,
Gerberstraße Nro. 17.

Im Verlage von L. Holle in Wolfenbüttel sind erschienen und durch alle Buch- uud Musikalien-Handlungen zu beziehen:

W. A. Mozart's 15 Sinfonien für das Pianoforte solo, arrangirt von F. W. Markull. $2\frac{1}{3}$ Thlr. Dieselben für Pianoforte à 4 ms. $3\frac{2}{3}$ Thlr.

M. Clementi's Gradus ad Parnassum revidirt von Dr. Fr. Crysander. Complet $2\frac{1}{2}$ Thlr.

Franz Schubert's sämmtliche Lieder, Gesänge und Balladen für 1 Singstimme mit Pianoforte-Begleitung in 3 Bänden oder 75 Heften. I. Heft: **Der Erlkönig.** 2 Sgr.

Ausführliche Prospecte gratis durch **Ernst Lambeck.**

Kinderspielzeug

für Knaben und Mädchen, sowie alle Sorten von **Spritzen** empfiehlt zu höchst billigen Preisen

Ch. Hollinger,
Brückenstr. Nr. 9.

---

40 bis 50 Klafter

gutes trockenes Fichten-Klobenholz

die Klafter mit 2 Thlr. 20 Sgr. preuß. Court., habe ich in Schillno zum Verkauf stehen

J. Moskiewicz.

Corsets mit und ohne Naht (neue Sendung), sowie eine gute Auswahl aller Sorten **Handschuhe** empfing und offerirt zu soliden Preisen

C. Mende,
Friedrich-Wilhelms-Str. Nr. 90.

Zum 1. April 1860 wird für eine ruhige Familie eine Wohnung von 3 bis 4 Zimmern mit Zubehör gesucht. Anerbietungen bittet man unter A. 3. in der Expedition des Wochenblatts abzugeben.



Heute Abend
frische Grützwurst
H. Deuser,
Baderstraße.

Von heute ab verkauft
Fleisch- und Leberwurst
à Pfd. 4 Sgr.
Kluge jun., Fleischermeister.

Eine neue Sendung **Bonbons** empfingen
Thomas & Rotter.

---

8 große und 4 kleine **Karossel-Pferde**, welche sich als Wiegenpferde benutzen lassen, stehen zum Verkauf bei **A. Wille.**

Kalender-Anzeige.

Bei Ernst Lambeck sind folgende Kalender für 1860 eingetroffen:

Steffen's Volkskalender mit 8 Stahlstichen $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Trewendt's Volkskalender mit 8 Stahlstichen $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Der Bote. Volkskalender. Mit einer großen Prämie „Mutterglück“ oder „Christus zu Emaus“. 10 Sgr.

Derselbe mit Papier durchschossen $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Notizbuch für alle Tage des Jahres $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Wandkalender, aufgezogen oder unaufgezogen, von $2\frac{1}{2}$ Sgr. bis 6 Sgr.

Ein möblirtes Zimmer in der ersten Etage, sowie eine geräumige Familienwohnung in der zweiten Etage sind sogleich oder vom 1. Januar k. J. zu vermiethen bei

S. Hirschfeld,
Butterstraße Nro. 92/93.

Die Bel-Etage und ein zu derselben gehörender Pferdestall, Gersten- und Gerechtenstraßen-Ecke Nr. 96, welche gegenwärtig vom Rentier Herrn Donisch bewohnt wird, ist vom 1. April 1860 anderweit zu vermiethen.

Das Nähere beim Schlossermeister Herrn **Putschbach**, Kleine Gerberstr. Nr. 79.

Von den **Oschinski**'schen
Gesundheits und Universal-Seifen
hält stets Lager Ernst Lambeck.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 6. Dezember. Temp. R. 4 Gr. Luftdr. 28 Z. 3 Str. Wasserst. 10 Z.

Den 7. Dezemb. Temp. R. $3\frac{1}{2}$ Gr. Luftdr. 28 Z. 4 Str. Wasserst. 8 Z.